

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 31 (1953)
Heft: 4

Artikel: Ja, die Märzellerlinge!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933647>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Asci 210–260/20–22 μ (15–18 μ breit), unten verschmälert.

Paraphysen: keulig, an der Spitze 10–12 μ , hyalin, mit körnigem Inhalt. Wimpern der Rippen stark ausgebildet und zahlreich, besonders an den Rändern, 100–230 μ lang, 20–30 μ breit, hyalin, mit körnigem Inhalt. Stielwand wie bei *Morchella conica* Pers. Die äußere und die innere Schicht besteht aber nicht aus einzelligen Hyphenbüscheln, sondern aus einer geschlossenen Schicht septierter Hyphenenden von 100–230 μ Länge und 10–13 μ Breite (60–90 μ lang und 12–14 μ breit). Diese Hyphen enthalten einen blassen, grauen bis braunen (membranären?) Farbstoff (grau-rußig-blaß). Mycelhyphen weiß, 2–5 μ breit, häufig Mycelstränge bis 5 mm Dicke bildend. Keine spezielle Reaktion. Mit Phenol weinrot.

An vielen Stellen der Brandfläche, immer wieder an denselben Plätzen, konstant den ganzen Sommer hindurch. (Von Mitte Mai bis Mitte September vereinzelt, gruppenweise an denselben Orten auf stark verbranntem Boden bei Fichten, in Nadelstreue.)

Literaturnachweis

Sydowia, Annales Mycologici, Ser. II. Separatdruck aus Vol. III, Heft 1–6. 1949.
Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 1944, S. 127 und 151.

Ja, die Märzellerlinge!

Sehr geehrter Herr Redaktor,

Sende Ihnen hier einen kleinen Pilzler-Frühlingsgruß. Gefunden heute Sonntag morgen, den 1. März 1953.

Schon viele Jahre beobachtete ich bei der Haupternte des Märzellerlings, daß immer einzelne Nester schon verdorben waren. Da entschloß ich mich im Jahre 1950 erstmals, schon im Februar Nachschau zu halten, und siehe da: im noch tief verschneiten Walde ein kleiner schneefreier Platz und mitten drin Märzellerlinge! Ca. 200 Gramm war die Ernte.

Auch in den Jahren 1951 und 1952 haben sie mich nicht im Stiche gelassen. Dieses Jahr war wieder alles im Schnee bis an den Märzellerlingsplatz. Vom Ergebnis haben Sie ein Muster, das übrige ist gegessen.

Nebenbei möchte ich erwähnen, daß selten ein Pilz so standortstreu ist wie der Märzellerling. Seit 1942 besuche ich regelmäßig «meine» Plätze, welche sich durch die Elggerwaldungen über Seen bis nach Gündisau und Bäretswil ausdehnen; aber Jahr für Jahr immer am gleichen Ort sind sie zu finden, manchmal zwei oder mehr Jahre ausbleibend, aber dann sicher wieder an der gleichen Stelle auftauchend. So habe ich nie Mühe, meinen Korb zu füllen und trotzdem noch genügend stehen zu lassen, damit sie nicht aussterben. Zum Glück finden die wenigsten «Pilzler» den Märzellerling, sonst wäre ihm das gleiche Schicksal beschieden wie dem Eierschwamm. Womit ich mit freundlichem Gruß verbleibe, Ihr R. B.

Für den heutigen Fund noch einige Angaben:

Gattung und Art: *Camarophyllus marzuolus* (Fr.) Bresadola.

Fundort: Köhlberg, Oberseen, zirka 590 m ü. M. Koord. 701150/260000.

Vegetation: Mischwald, 30–40-jähriger Bestand, $\frac{2}{3}$ Nadelholz (Föhren, Weiß-

und Rottannen) $\frac{1}{3}$ Laubwald (Buchen und Eichen), Boden bedeckt mit Laub und Moos.

Untergrund: Nagelfluh.

Morcheljahre

Immer, wenn der Frühling wieder erwachte, wurde an unserem Stammtisch von den Morcheln erzählt. Was man da von den alten Pilzjägern hörte, war geradezu aufreizend. Der eine fand an einem Ort – wo, sagte er natürlich nicht – Tausende von *Käppchenmorcheln* (*Morchella rimosipes* DC), erkenntlich an der zu einem Drittel den Stiel käppchenförmig umschließenden Haube und den querrippig verbundenen Längsrippen. Ein anderer, ein bekanntes WK-Mitglied, erzählte von Morcheln in Scharen, wie *Morchella esculenta* L., der *Speisemorchel*, mit labyrinthischen, nicht Längsrippen und den meist ockergelben Farben, von *Morchella deliciosa* Fr., der *Köstlichen Morchel*, die kegelig-pyramidenförmig, nie spitz ist, Rippen unregelmäßig, fast sammetig, mit weniger ausgeprägten Längsrippen; ebenfalls in Mengen *Morchella elata* Fr., *Hohe Morchel*, Hut pyramidenförmig, Längsrippen durch schräge Verbindungsrippen verbunden, die Hauptrippen bekommen schwarze Kanten; und die für uns sagenhafte *Morchella conica* Pers., *Spitzmorchel*, mit dem spitzen, schlankförmigen Hut, den eleganten Längsrippen, die zusammenfließen und im Reifezustand fast schwarz werden, der übrige Teil des Hutes aber gelblich bleibt und sein Standort das Ried ist.

Also machte ich mich, als die Zeit gekommen war, wiederholt auf die Socken, um nach den köstlichen Pilzen zu suchen, aber alles war vergebens; weder an den Flußläufen, noch an den sonnenreichen «Bördern» war etwas zu finden, höchstens 2–3 verkrüppelte Pilze, die eine gewisse Ähnlichkeit mit Morcheln gemein hatten.

Aus diesen Erfahrungen heraus zweifelte ich an den so hochtrabenden Berichten von unseren Erzählern, und gelinde gesagt, glaubte ich an ein sogenanntes Pilzlerlatein.

Ich wohne in der Nähe eines kleinen Waldes. Es war im Frühjahr 1948, als ich wieder einmal dieses nahe Wäldchen inspizierte. Leider wieder umsonst. Mißmutig nahm ich den Heimweg unter die Beine. Zirka 30 m vom Haus stand eine schöne Esche mit leichtem Unterholz. Also nachsehen, viel kann ja nicht mehr zum T... gehen, dachte ich. Aber welche Überraschung erlebte ich da! Zuerst sah ich nur eine, dann drei. Hinter mir, vor mir Morcheln, überall Morcheln – Morcheln in Scharen! Es waren *Morchella esculenta* L. Unter einem einzigen Baum über 40 Stück! 6 Jahre lang stolperte ich diesen verhexten Dingen nach, und vor meiner Haustüre hielten sie mich zum Narren. Ist das nicht zum Aus-der-Haut-Fahren?

Nun gab es Großalarm für die Pilzfreunde. Sämtliche Eschen in der engeren und weiteren Umgebung wurden mit großem Erfolg abgesucht, alle Spezies mit Ausnahme von *conica* Pers. konnten eingebracht werden, zum Jubel der Pilzfreunde.

Wer Morchelpätze kennenlernen will, warte ein Morcheljahr ab, vielleicht ist es 1953, und sehe nach Eschen und Tannen, und er wird die köstlichen Morcheln finden.

Zum Schluß eine Entschuldigung an die alten Pilzjäger; ja, es gibt Morcheln in Scharen.

E. Uiker